

Limburger Anzeiger

Jugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 Mk. ohne Postbefreiung.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24015 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Kniehs,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. L. Bahn.

Anzeigenpreis: die 6zeilige 8-Millimeterzeile oder deren Raum 40 Pfg. Die 11 mm breite Kleinzeile 1.90 Mk.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 35

Limburg, Samstag den 14. Februar 1920

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Der englische Außenminister für die Revision des Versailler Vertrags.

Genf, 12. Febr. Die französische Presse steht voll ständig unter dem Eindruck der Rede, die der englische Minister des Auswärtigen, Lord Curzon, im Oberhaus gehalten hat. Nachdem schon vorher Lloyd George im Unterhaus die Notwendigkeit anerkannt hatte, alle Kriegspläne gegen Sowjetrußland aufzugeben, um durch die Wiederherstellung der russischen Ausfuhr Europa zu retten, hat Curzon seinerseits das Zugeständnis gemacht, die Revision des Versailler Friedensvertrages in Erwägung zu ziehen, damit Europa zur politischen und wirtschaftlichen Harmonie gelange. Die Agence Havas hat gerade diese Erklärung dem französischen Publikum veröffentlicht, aber die Berichterstatter der großen Pariser Zeitungen haben sie übermitteln und in der politischen Welt, besonders in den Wandelgängen des Parlaments haben sie wie in Wühl aus heiterem Himmel gewirkt. Der reaktionäre Abgeordnete Graf Castellane erklärte offen, man müsse jedenfalls damit rechnen, daß die englische Politik ihre Richtung ändern wolle aus höchster Himmel gewirkt. Der reaktionäre Abgeordnete Graf Castellane erklärte offen, man müsse jedenfalls damit rechnen, daß die englische Politik ihre Richtung ändern wolle aus höchster Himmel gewirkt. Der reaktionäre Abgeordnete Graf Castellane erklärte offen, man müsse jedenfalls damit rechnen, daß die englische Politik ihre Richtung ändern wolle aus höchster Himmel gewirkt.

Nach dem „Handelsblatt“ sagte Lord Curzon: „Die Leute, die den Friedensvertrag abgeschlossen haben, haben ihr Bestes getan. Es muß sich aber erst erweisen, ob ihre Arbeit gut oder schlecht war.“ Er lehnte jedoch den Friedensvertrag nicht als etwas Unantastbares an. „Vieles daran wird mit der Zeit revidiert werden müssen. Nach der Ratifizierung haben wir die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen. Wenn Deutschland aufrichtig bereit ist, die Friedensbedingungen zu erfüllen, dann werden wir unser Bestes tun, ihm dabei zu helfen und ihm einen Platz in dem Kreise der zivilisierten Völker wieder zu verschaffen.“

Weitere Stimmen für die Abänderung.

Amsterdam, 12. Februar. (W.B.) Laut „Ag. Handelsblatt“ hat der Führer der Liberalen im englischen Unterhaus Sir Alfred Mac Lean angekündigt, daß er einen Abänderungsantrag betreffend die Revision des Friedensvertrages einbringen werde. Mac Lean sagte, auch der französisch-englisch-amerikanische Vertrag müsse abgeändert werden.

Der Umsturz in der Entente-Politik.

Bern, 12. Febr. (W.B.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nationalzeitung“ faßt das Ergebnis der jetzigen Londoner Beschlüsse dahin zusammen, man sei sich in Paris durchaus darüber klar, daß nunmehr in London die Brücken zur bisherigen auswärtigen Politik der Entente abgebrochen worden seien. — Die „Zürcher Post“ erzählt aus Paris, es verlautet, daß der französische Finanzminister den Ministerpräsidenten Millerand nach London begleitet, um zusammen mit den englischen Kabinettsmitgliedern darüber zu beraten, wie man aus Deutschland ein Höchstmaß an Leistungen erzielen könnte, ohne Deutschland zu vernichten und seine wirtschaftliche Erholung unmöglich zu machen.

Von der Ministerkonferenz in London.

London, 12. Febr. (W.B.) Millerand ist in Begleitung des Marschalls Koch in London eingetroffen und von Lloyd George am Bahnhof empfangen worden. Die erste Konferenz der alliierten Minister findet heute vormittag statt.

Zur Sanierung der europäischen Finanzlage.

Haag, 12. Febr. Aus London wird gemeldet: Der Schatzkanzler veröffentlichte eine zugabe Antwort der Regierung auf die Denkschrift einer Gruppe von Politikern, Geschäftsleuten und Bankiers mit dem Vorschlag, Maßnahmen zur Besserung der internationalen Finanzlage zu treffen. Schatzkanzler Chamberlain erklärte, die Regierung sei bereit, sich an einer Konferenz zu beteiligen.

Proben aus der französischen Auslieferungs-Liste.

Berlin, 12. Febr. Einige Abschnitte aus den Beschlüssen der französischen Auslieferungsliste teilt heute die „Dona“ mit. Es geht da über den Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Gab den formellen Befehl keine englischen Gefangenen zu machen. Zu widerhandelnde Soldaten wurden streng bestraft. Gefangen genommene Engländer wurden nicht nach Deutschland geschickt, sondern mit rücklings gebundenen Händen und verbundenen Augen ins Hauptquartier abgeführt: unmittelbar darauf wurden sie durch Offiziere erschossen. U. u.

Dem deutschen Kronprinzen wird gesagt: Trägt die Verantwortung für den Befehl, alle Dörfer niederzubrennen, in denen sich französische Soldaten befinden. Ist verantwortlich für die Massaker in Etcho-Somery und für die Artillerie des Kriegesgerichts, in dem er am 9. September 1914 in Etcho-Somery (Neuse) den Vorsitz führte und dann die Todesurteile noch am selben Tage vollstreckte.

Wegen Plünderungen von Mezieres-Charleville, und ganz allgemein der besetzten Gebiete.

Wegen Einwohnerevakuierungen, systematischen Verwüstungen, wegen nach Deutschland geschickter Beute und wegen der Beschlagnahme von Geld in den Banken.

Endlich wegen der Plünderung von Cointy (Aisne), wo er alle Kostbarkeiten aus seinem Quartier vom 27. Mai bis 8. Juni 1918 fortgeschleppte.

Feldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff: „Wegen verbrecherischer Deportationen, Verschleppungen von Frauen und jungen Mädchen, Plünderungen mit bewaffneter Hand, Zerstörungen durch Explosivstoffe, Feuer, Verwüstungen, besonders von Maschinen. Wegen peinigender Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung, der sogenannten ärztlichen Untersuchung von Frauen und jungen Mädchen, wegen Grabschändung, Unbrauchbarmachung von Brunnen, Abfägen der Bäume bis zu 1 Meter über dem Boden und wegen Diebstahl, Begangen an den Vorräten der amerikanischen Hilfslieferungen. Beide tragen ferner die Verantwortung für die systematische Errichtung von Zivilarbeiterbataillonen und für die Einwohnerevakuierungen. Endlich wegen der Verantwortlichkeit für die systematischen Verwüstungen Nordfrankreichs, besonders seit dem März im September 1918 und wegen der den Frauen der besetzten französischen Gebiete auferlegten Zwangsarbeit.“

General v. Bülow. Oberbefehlshaber der zweiten Armee, gab den Befehl zu Brandlegungen und Niedermetzelungen. Ferner wegen seiner in Püttich am 22. August 1914 angelagerten Bekanntmachung: „Mit meiner Einwilligung hat der mit dem Kommando beauftragte General die Ortschaft niederbrennen lassen und sind ungefähr 100 Personen hingerichtet worden. Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee v. Bülow.“ Wegen der Preisgabe Aerschots zur Plünderung und des Befehls, die Einwohner zu erschießen; wegen Ermordung französischer Soldaten. Als verantwortlicher Urheber für die Beschädigung der Kathedrale und der Stadt Reims.

Die neue Ententenote an Holland.

Haag, 12. Febr. Aus London wird gemeldet: Die neue Note der Alliierten an Holland über die Frage der Auslieferung des früheren Kaisers wurde heute von den Premierministern unterzeichnet und abgeschickt.

Nordschleswig verloren.

Das Ergebnis der Abstimmung in der ersten Zone in Nordschleswig ist für Deutschland ungünstig verlaufen. Wir werden also nun auch diesen Landesteil an Dänemark abtreten müssen. Allerdings war ja schon soviel vorher sicher, daß es sich bei der Abstimmung im wesentlichen nur um einen Abstimmungserfolg der Deutschen handeln konnte. Aber auch dieser Abstimmungserfolg hätte noch besser ausfallen können. Es scheinen immerhin doch viele Abstimmungsberechtigte der dänischen Propaganda gefolgt zu sein. Auch werden zahlreiche Personen den dänischen Boykott gefährdet haben oder aus anderen wirtschaftlichen Gründen sich für den Anschluß an Dänemark entschieden haben. Aber auch in dieser Stunde, in der nun dieser Teil Deutschlands entrissen ist, soll darauf hingewiesen werden, daß die Angelegenheit der Abstimmung in der Festlegung der Zone liegt. Nun ist also der gleiche Zustand vorhanden, der früher die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark getrübt hat. In den Grenzgebieten ist wiederum eine starke Irrredenta vorhanden, nur daß sie diesmal aus Deutschen statt aus Dänen besteht. Ein ganzer Kreis mit deutscher Mehrheit ist vergewaltigt worden. Das gilt für den Kreis Lönbern. Hier hätte mit Leichtigkeit die Abstimmungzone anders gezogen werden können, so daß die wahre Volksmeinung sich auch Geltung verschafft hätte. Aber die Entente hat sich den deutschen Einwänden gegenüber verschlossen, und so entsteht auch hier anstatt eines friedlichen Ausgleichs ein Zustand, der auf die Dauer nur Haß und Verwirrung schaffen kann. Charakteristisch in diesem ersten Abstimmungsgebiet ist auch die Vergewaltigung der Städte durch das Land. Es muß nämlich festgestellt werden, daß die Städte mit Ausnahme von Hadersleben, wo aber auch eine ziemlich starke deutsche Minderheit festgestellt werden muß, sich überall für Deutschland entschieden haben. Im übrigen muß für die Abstimmung der zweiten Zone, von uns aus, da es sich hier nicht um die Zone im ganzen, sondern bei der Grenzfestlegung um die Stimmenergebnisse in den einzelnen Ortschaften handelt, eine weit stärkere Agitation einsehen, als das bisher der Fall war. Nach allen aus Schleswig kommenden Berichten haben die Dänen vorzüglich gearbeitet. Wir sind ihnen leider nachgeblieben. Das muß anders werden, wenn wir bei der zweiten Abstimmung, die in diesem Monat stattfindet, nicht auch wieder eine Niederlage erleben wollen. Geld und Arbeit dürfen keine Rolle spielen. Es handelt sich um deutsches Land und um deutsche Bewohner. Nichts wäre falscher, als jetzt nach dieser ersten Niederlage die Hände in den Schoß legen. Gerade jetzt heißt es mit doppelten Kräften arbeiten, um die zweite Zone des Abstimmungsgebietes von Schleswig vollständig bei Deutschland zu erhalten.

Die Abstimmung in der 2. schleswigschen Zone.

Flensburg, 12. Febr. (W.B.) Auf Grund einer Eingabe der internationalen Kommission ist die Abstimmung für die zweite Zone von Nordschleswig auf Sonntag, den 14. März verschoben worden.

Dänemarks Haltung nach der Abstimmung.

Kopenhagen, 12. Febr. (W.B.) „Politiken“ behauptet, daß die ganze erste Zone vom Abschluß der dortigen Abstimmung an, nach dem Versailler Vertrag Dänemarks rechtmäßiges Eigentum sei. Nach diesem Vertrag könnte die dänische Regierung sofort nach der Veröffentlichung

der amtlichen Zahlen die ganze Zone besetzen. Wenn dies jetzt nicht geschieht, so sagt das Blatt, so sei das in Uebereinstimmung mit der internationalen Kommission geschehen, die bis auf weiteres die Regierungsmacht haben werde. Das sei in erster Linie zurückzuführen auf die schweren wirtschaftlichen Aufgaben, besonders auf die Zollpolitik und die Balutraträge. Man warte das Ergebnis in der zweiten Zone ab. Die Männer und Frauen, die gestern ihre Stimme für Dänemark abgaben, seien an Geduld gewöhnt und würden sich leicht über die lange Wartezeit hinwegsetzen, selbst wenn die Tage gezählt würden, bis König Christian auf seinem weißen Pferd über die Grenze reite, und als der höchste Vertreter der dänischen Staatsmacht alles Land in Besitz nehme.

Dänische Siegesfreude.

Kopenhagen, 12. Febr. (W.B.) Im gestrigen Staatsrat erklärte Ministerpräsident Zahle zur Abstimmung in der ersten Zone gemäß § 9 des Friedensvertrages sollte das Ergebnis der gesamten Abstimmung von der internationalen Kommission unverzüglich den alliierten und assoziierten Mächten mitgeteilt und veröffentlicht werden. Diese Veröffentlichung habe noch nicht stattfinden können, aber die vorliegenden Nachrichten veränderten der ganzen Welt das Ergebnis. Wenn die dort nicht Heimatberechtigten wieder weggezogen sein würden und mit ihnen viele, die bloß dort wählten, aber mit Nordschleswig keine Verbindungsbrücke hätten, werde eine Bevölkerung zurückbleiben, die sich ihrer Nationalität nicht rauben ließe. Die Bestimmungen des Friedensvertrages sicherten die Erfüllung der nationalen Forderungen der Mehrheit zu. So begreife es der Staatsrat, daß Dänemark bald erwarten könne, durch ein schönes, leeres Land mit Landsleuten vereinigt zu werden, dessen unerschütterliche Treue gegen das Vaterland und die Muttersprache sie zu unermüdbaren Mitarbeitern mache an der Arbeit für Dänemarks Zukunft. Hierfür führte der König in einer Ansprache aus, daß sein Großvater vor 56 Jahren den Schmerz seines Volkes über die Zerschlagung des Landes zum Ausdruck gebracht habe, aber in seinem Herzen die Hoffnung bewahrt habe, daß ein Tag der Wiederaufrichtung kommen werde. Sein Vater hat nicht erlebt, was seine Gedanken allezeit mit hoffnungsvollem Vertrauen umflehnten. Ihm sei das Los zugefallen, den großen Tag zu sehen. In tiefer Dankbarkeit und in Hoffnung auf die Zukunft richtet er den ersten Willkommengruß an die zurückkehrenden Landsleute.

Die fremden Truppen im Osten.

Danzig, 10. Febr. (W.B.) Havas. Der Transport der polnischen Truppen in das bis jetzt noch unbefestigte Ostpreußen hat begonnen. Gestern früh verließen die letzten deutschen Truppen Danzig. Englische Truppen sind bereits angekommen und der englische Kommandant in Danzig wird heute sein Amt antreten. Am 12. Februar wird ein französisches Bataillon in Danzig eintreffen, das in Rown Port stationiert wird.

Oppeln, 12. Febr. (W.B.) Infolge der Zwischenfälle beim Einzug der Alliierten ist von den Verwaltungsbehörden jede öffentliche Versammlung untersagt worden. Politische Plakate müssen den Abstimmungsbehörden zur Genehmigung vorgelegt werden. Jede Person, die sich einer Verletzung der alliierten Vertreter schuldig macht, wird von einem aus Vertretern gebildeten Gerichtshof zur Verantwortung gezogen werden.

Königsberg, 12. Febr. (W.B.) Das Wehrkreis-Kommando teilt mit: Der Memelkanal ist von deutschen Truppen völlig geräumt und der neue Grenzschutz südlich des Memelflusses von ihnen eingenommen. Ein französisches Bataillon trifft heute in Memel ein.

Die Nationalversammlung.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hört, beabsichtigt Präsident Fehrenbach, die Nationalversammlung am 24. Februar einzuberufen. Sollte bis dahin das Material zu der Auslieferungsfrage nicht so vollständig vorliegen, daß es zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden kann, so wird die Nationalversammlung in der Erledigung der laufenden Vorlagen fortfahren.

Der Termin der Reichstagswahlen.

Berlin, 12. Febr. Die „Frfr. Ztg.“ meldet: Gegenüber tendenziösen Nachrichten der letzten Tage haben wir schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung nicht daran denkt, die Wahlen zu verschleppen. Der Reichsjustizminister Schiffer hat aus diesen Gründen seine gewiß dringende Justizreform bis zum Herbst zurückgestellt, und wir wissen zuversichtlich, daß im kommenden Frühjahr die Neuwahlen zu dem in der Verfassung vorgesehenen Reichstag stattfinden sollen. Voraussetzung ist, daß möglichst bald das Wahlgesetz in der Nationalversammlung zur Verabschiedung gelangt. Es ergibt sich daraus, daß die Organe im Lande sich darauf vorbereiten, und das gilt ganz besonders für die Organe der Koalitionsparteien, denn sie sind in manchen Teilen des Reiches noch im Rückstand gegenüber der nur auf die Agitation eingestellten Tätigkeit der Reichsparteien.

Die drohende Ernährungskrise.

Berlin, 12. Febr. Zur Beratung der Maßnahmen, die zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Abwendung der drohenden Ernährungsnotwendig erscheinen, finden schon seit einiger Zeit gemeinsame Sitzungen der vier politischen Organisationen der deutschen Landwirtschaft, des Bundes der Landwirte, der Vereinigung christlicher Bauernvereine, des Deutschen Landbundes und des Deutschen Bauernbundes statt. Um die Durchführung der gefassten gemeinsamen Beschlüsse zu sichern, haben sich die Verbände an die großen Arbeiterorganisationen zwecks gemein-

Samter Beratung gewandt: Eschienen waren laut „Post“ Karl Noth“ zu der ersten gemeinsamen Sitzung am 10. Februar im Reichstag Vertreter der christlichen Gewerkschaften und des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Die erste Sitzung, die zunächst eine allgemeine Aussprache über die Ernährungsfrage und Abwehrvorkehrungen brachte, ließ eine bemerkenswerte Übereinstimmung in wesentlichen Grundhaltungen erkennen, z. B. über die Zweckmäßigkeit der Einführung von Indizes und über die Notwendigkeit, die übermäßig hohe Preisspannung zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen zu verringern.

Wiederbeginn des deutsch-französischen Handels.

Berlin, 13. Febr. Das „Welt Journal“ hat bei mehreren französischen Handelskammern und Syndikaten angeregt, ob jetzt, nach Wiederherstellung der normalen Beziehungen, sich schon deutsche Kaufleute gemeldet hätten. Man antwortete, daß schon viele Angebote aus Deutschland vorlägen, die aber meist schriftlich gemacht worden seien. Doch seien auch einige deutsche Kaufleute schon persönlich gekommen. Man habe sie höflich, aber kühl empfangen und viele Geschäftsverhandlungen hätten sich nicht ergeben. Übrigens seien noch viele Verhandlungen aus der Zeit vor dem Kriege zu beenden und die neuen Beziehungen müßten meistens an diese Verbindungen an. Der Vizepräsident des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, sprach sich etwas deutlicher und verständlicher aus: „Die Deutschen haben uns jedoch zu günstigen Bedingungen einen großen Posten emaillierter Eisengegenstände angeboten. Die Frage, ob wir dieses Angebot annehmen wollen, wird kurzzeitig in unserem Syndikat beraten. Ich bin dafür, denn wir können die deutschen Waren von unserem Lande nicht fernhalten. Sie kommen ja doch zu uns, und zwar durch die Engländer und Amerikaner, die von dem Tiefstand der Welt und des Handels profitieren wollen. Da können wir die Sachen von den Deutschen selber schneller und billiger haben.“

Zur Hebung der deutschen Textilindustrie.

Stockholm, 12. Febr. (W.B.) Nach einer Meldung der „Afton Tidningen“ wurden kürzlich in Berlin Maßnahmen beschlossen, um mit Hilfe der schwedischen Botschaft die deutsche Textilindustrie wieder in die Höhe zu bringen. Durch Zusammenwirken zwischen dem deutschen Textilarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband in der Textilbranche mit Direktor Hübner aus Stockholm als Kreditvermittler ist in Berlin eine Gesellschaft gegründet worden, die den Einkauf von Rohstoffen für die deutsche Textilindustrie vermitteln soll. In den Vorstand dieser Gesellschaft wurden gewählt als Vertreter des Arbeiterverbandes Legien, für den Arbeitgeberverband der Direktor des sächsischen Textilfabrikantenverbandes Dr. Reischer-Chemnitz und als drittes Mitglied Bankdirektor Hübner. Die Svenska Ekonomiska Delegation hat es übernommen, die Rohwareneinkäufe zu finanzieren.

Aus dem Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 12. Febr. (W.B.) Im Prozeß Erzberger-Helfferich teilte Rechtsanwalt Meßberg mit: Angesichts der Befundungen Bergers und Erzbergers, daß sie während der kriegsgerichtlichen Tätigkeit Erzbergers keine Beziehungen zueinander gehabt hätten, hat sich der Regierungs- und Bau- rat Morgenstern als Zeuge dafür an, daß tatsächlich jene Beziehungen in der angegebenen Zeit sehr eng und rege gewesen seien. Kommerzienrat Berger erklärte, der Abg. Erzberger habe ihm Erzberger als Schiedsrichter vorgeschlagen. Helfferich behauptete, nach aller kaufmännischen Erfahrung müsse Erzberger damals schon als Aufsichtsratsmitglied in Aussicht genommen gewesen sein, da die Zeit zwischen dem Schiedspruch und Erzbergers Eintritt in den Aufsichtsrat gerichtlich nicht kurz gewesen sei. Berger erklärte, daß er darüber keine sichere Angabe mehr machen könne. Der frühere Geschäftsführer seiner Firma, Regierungsbau- meister Hohl, erklärte, daß Erzberger während der Schiedsgerichtsphase oft von Berger informiert worden sei. Über seine Wahl in den Aufsichtsrat wurde damals noch nicht gesprochen. Doch sei seine und anderer Meinung die, daß Erzberger als Schiedsrichter für die Firma zweckmäßiger gewesen sei, denn als Aufsichtsrat.

Die Heimkehr aus Frankreich.

Berlin, 12. Febr. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangenen teilt mit, daß die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich sich andauernd in planmäßiger Weise vollzieht. In den ersten drei Wochen seit Beginn des Abtransportes, also in der Zeit vom 20. Januar bis zum 9. Februar sind rund 125.000 Mannschaften und über 1900 Offiziere in den Durchgangslagern eingetroffen.

Der Krieg in Südrußland.

London, 12. Febr. (W.B.) Bericht des Kriegsministeriums über die Lage in Südrußland vom 8. Februar: Die roten Truppen setzten ihren Vormarsch in der Richtung des Don fort. Die bolschewistischen Streitkräfte, die durch die Meerenge in die Krim eingebrungen waren, sind nach ihrem Ausgangspunkt zurückgeschlagen worden. Die bolschewistischen Verluste, neuerdings den Don zu überschreiten, wurden verhindert. Die roten Truppen erlitten schwere Verluste. Eine Abteilung konnte immerhin das Asowsche Meer durchqueren und sich auf dem südlichen Ufer festsetzen. Westlich des Asowschen Meeres schlugen Denikinische Truppen den Feind weiter zurück.

Friedensansatz aus Sowjetrußland.

Moskau, 12. Febr. (W.B.) Nach einem Radiotelegramm hat das Zentralkomitee der Sowjets Gräbe an das polnische Volk gerichtet und den Friedensvorschlag, der von der Moskauer Regierung am 30. Januar erlassen wurde, bestätigt. Sowjetrußland erkenne die Unabhängigkeit Polens an.

Die polnischen Friedensbedingungen.

Warschau, 12. Febr. (W.B.) Die polnischen Friedensbedingungen werden am Anfang der nächsten Woche überreicht. Die Grundlage derselben besteht in der Anerkennung der Unabhängigkeit der benachbarten Länder und der Volksabstimmung in den strittigen Gebieten.

Eine französische Niederlage in Marokko.

Amsterdam, 12. Febr. (W.B.) Die „Morning Post“ meldet aus Madrid, daß die französischen Streitkräfte in Marokko zwei ernste Niederlagen erlitten haben. Die Lage fordere die Entsendung neuer französischer Truppen.

5 amerikanische U-Boote gesunken?

Bern, 12. Febr. (W.B.) Nach einer hier vorliegenden Exchange-Meldung sind nach einer Mitteilung aus Washington fünf amerikanische U-Boote zwischen den Bermuda-Inseln und der virginischen Küste gesunken. Amerikanische Zerstörer seien zur Hilfeleistung abgegangen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 14. Februar 1920.

Verbot des Faschingstreibens. Die Polizeiverwaltung erläßt im Angelegenheit eine Bekanntmachung, derzufolge mit Rücksicht auf den Ernst unserer Zeit das farnevalistische Leben auf der Straße und in öffentlichen Lokalen verboten ist.

Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk. Im Saale des Rathauses fand am 3. Februar 1920 unter dem Vorsitz des Magistratschöffen Stierstädter die Gründung einer Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk im Kreise Limburg statt. Die Innung zählt ungefähr 90 Mitglieder. Sie umfaßt den Bezirk des Kreises Limburg und führt den Namen „Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk Kreis Limburg“. Zum Obermeister wurde Schmiedemeister Josef M. Thomas, Limburg, in den Vorstand die Schmiedemeister Peter Ribbing, Staffell, Karl Roth, Oberbreiten, Ferdinand Frenz, Daborn, Aug. Schönberr, Niederfelders, Philipp Schmidt, Camberg und Philipp Hanz, Hausen gewählt.

Arbeitsmarktbericht des Kreisarbeitsnachweises Limburg im Januar. Die gesamte Arbeitsmarktlage hat sich gegen den Vormonat weiterhin verschlechtert. Infolge Kohlenmangels waren einige Firmen zu vorübergehender Schließung der Betriebe genötigt. Ebenso waren Arbeitseinsparungen nicht zu umgehen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften war rege. Im Bergbau erfolgten größere Räumungen im wirtschaftlichen Bezirk des Arbeitsnachweises. Das Metallgewerbe das am Anfang des Monats größere Anforderungen von Schloßern nach auswärtig aufwies, konnte gegen Mitte Januar vollständig. Die Metallindustrie, die fast beschäftigt ist, konnte mit Arbeitskräften nicht bedient werden. Im Bekleidungsgebiete mangelt es an tüchtigen Schneidern. Im heimischen Gebiet zeigte das Baugewerbe fast keine Nachfrage, dagegen lagen aus dem Rheinland und Westfalen größere Aufträge von Bauern vor. Bei dem Ueberangebot von Malern und Anstreichern konnte nur durch Vermittlung in andere Berufe Erwerbslosigkeit unterbunden werden. Im Handelsgewerbe war die Nachfrage gering, Angebot und Nachfrage deckten sich. Für Angelernte und Tagelöhner war wenig Beschäftigungsmöglichkeit vorhanden. Doch wurden fast alle Bewerber untergebracht. Die Vertriebsvermittlung hielt sich fast auf der gleichen Höhe des Vormonats. Besonders scharf war die Nachfrage nach Schlosserlehrlingen, der offene Stellen nicht gegenüberstanden. Der weibliche Arbeitsmarkt zeigte einen außerordentlich großen Mangel an landwirtschaftlichem Personal und häuslichen Dienstmädchen, der noch weiterhin durch die ungünstigen Lohnverhältnisse beeinflusst wird.

Kreisriegerverband Limburg. Nichtbildungsvertrag in Dehn. Am Sonntagabend veranstaltete auf Einladung des Militärbrüderbundes in Dehn der Kreisriegerverband in Limburg einen kameradschaftlichen Abend. Vom Vorstand des Vereins begrüßt, dankte der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes, Kamerad Deidesheimer, für das zahlreiche Erscheinen, begrüßte die zahlreichen Damen und Herren und gedachte besonders des während des Krieges geleisteten Opfermutes der Frauen und Mädchen, die in vorbildlicher Weise sich in den Dienst des Vaterlandes, von Haus, Hof, Familie und Geschäft gestellt hätten; unser Dank sei ihnen immerdar sicher. Wie sie gearbeitet hätten, so sei es jetzt Pflicht aller, jeder an seinem Platz zu arbeiten, das Höchste zu leisten, um das Vaterland aus dem Sumpf des Elends wieder empor zu heben, um demaldest wieder ein starkes achtungsgebietendes Volk zu werden. Herr Deidesheimer führte uns alsdann in seinem Lichtbildvortrag in die herrlichen Gegenden Elb-Lothringens. Straßburg, Metz, Belfort, der Wasgau und die Vogesen mit ihrem lieblichen alpinen Charakter zogen an unserem Auge vorüber; zum Schluss sahen wir noch Bilder aus dem letzten Krieg. Sodann nahm Kamerad Landage, Veteran von 1866, 70/71, das Wort zu Ausführungen über die großartige Kampfgestaltung des Reichsheeres und des deutschen Kriegerverbandes und teilte mit, daß die Unterführungen in der letzten Zeit ganz besonders reichlich zur Aufzucht gelangt seien. In einer Zwischenpause und am Schluss ertrug Frau Hauptmann Jelinsh mit ihrer herrlichen, in Frische erlingenden volltönenden Mezzosopranstimme mit den schon empfundenen Liedern „An den Frühling“ von H. W. Bach, „Der Schmelz“ von Brahms und einem Volkslied, die reichen Beifall spendenden Zuhörer. Herr Rechtsanwalt Fehlinger erwähnte in einem Schlussappell alle Kameraden zu treuem Zusammenhalten, damit der alte Geist des Vaterlandes weiter wachbleibe. Seitens des Vorstandes in Dehn wurde den Verankerten des schönen Abends gedankt, worauf Herr Deidesheimer noch der weiter aufgetretenen Sängerin Frau Balzer-Dehn gedachte und mit einem Hoch auf den Militärbrüderbund Dehn und dessen Vorstand den offiziellen Teil beendete, dem sich ein gemütlicher Tanz anschloß.

Neue Züge im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. Vom 17. Februar ab verkehren folgende Schnellzüge: D. 125 Koblenz ab 8.40 abends, Niederlahnstein 8.53, Bad Ems 9.12, Limburg 9.59, Wehlar 10.59, Siegen an 11.15 abends. — D. 126 Siegen ab 8.19 vorm., Wehlar 8.36, Limburg 9.40, Ditz 9.53, Bad Ems 10.25, Niederlahnstein 10.47, Koblenz an 10.55 vorm. — D. 179 Frankfurt (Sb.) ab 9.46 abends, Friedberg 10.32, Siegen 11.24, Marburg 11.59, Berlin (Friedrichstr.) 9.19 vorm. — D. 180 Berlin (Friedrichstr.) ab 9.10 abends, Marburg 7.21 vorm., Siegen 8.04, Friedberg 8.51, Frankfurt (Sb.) an 9.30 vorm.

Dr. Schlotter, Direktor des städtischen Arbeitsamtes und langjähriger Geschäftsführer des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisesverbandes Frankfurt a. M. dem die Gründung einer größeren Anzahl jetzt bestehender Arbeitsnachweise zu verdanken ist, wurde als Referent an das neuerrichtete Reichsamt für Arbeitsvermittlung berufen.

Niederbreiten, 13. Febr. Am kommenden Sonntag, den 15. d. Mts. hält der Mandolinenklub Niederbreiten, wie schon im Inseratenteil d. M. bekannt gegeben wurde, seinen diesjährigen öffentlichen Maskenball im Saalbau „Zum schwarzen Roß“ ab. Auch Nichtmaskierte haben Eintritt. Der Mandolinenklub übernimmt die Musik selbst unter freundlicher Mitwirkung von auswärtigen Spielern und wird eine Tirolerkapelle darstellen. Für eine gemütliche Geselligkeit sind alle Vorbereitungen getroffen.

Naumburg, 13. Febr. Am verflochtenen Mittwoch konnte unsere Gemeinde dem heimkehrenden Kriegsgefangenen Reinhard Stübgen einen festlichen Empfang bereiten. Bei der Ankunft unseres ersten Gefangenen, Theodor Gernier, war das leider unmöglich, da er am Witternacht heimkehrte. Durch die Ortschelle zusammengerufen formierten sich die hiesigen Vereine unter Vorantritt der Musikkapelle zum Zug an den Dorfeingang, wo Reinhard Stübgen für

wisch begrüßt und seine Heimkehr von Herrn Pfarrer Bodeker in einer ergreifenden Ansprache gefeiert wurde, in der auch des ersten Heimkehrers, Theodor Gernier, nicht vergessen wurde. In festlichem Zug wurde R. Stübgen dann seinem Elternhaus zugeführt. Hoffentlich können wir unseren letzten Kriegsgefangenen, Wilhelm Höpp, der nun bald fünf in Gefangenschaft schmachtet, bald ebenso empfangen.

Niederbreiten, 14. Febr. Von den Orten an der Kar ist unser Dorf, was die Gefangenenheimkehr betrifft, wohl am glücklichsten daran. Drei Söhne unseres Ortes sind in diesen Tagen zurückgekehrt, Wilhelm Wittenbach, Karl Hesselbach und Karl Bach. Ihnen zu Ehren findet heute abend ein Begrüßungskommers statt.

Frankfurt, 11. Febr. (Ein sauberes Pärchen.) Nach seiner Fahnenflucht im Jahre 1917 lebte der häufig vorbestrafte Elektromonteur Heinrich Jole nur von Einbrüchen und Diebstählen. Hier und in Mannheim mietete er sich bei durcheinander armen Leuten ein, denen er mit Kleibern und Wäsche davonging. Mit seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Käthe Riebler, übernachtete er in Hotels, um dort die Steppen zu flehlen. Diesmal wurde er zu drei Jahren Zuchthaus, sie zu einjährig Jahren Gefängnis verurteilt.

München, 12. Febr. Der 17-jährige Gymnasiast Volk Sohn des vor vier Jahren verstorbenen bekannten Münchener Kunsthistorikers Professor Karl Volk, hat dabei in Abwesenheit der Mutter seinen 19-jährigen Bruder Fritz erschossen und ist dann unter Mithilfe von Schmuckfälschern entflohen. Er hinterließ auf einem Zettel die Mitteilung, daß er seinen Bruder ohne vorausgegangenen Streit erschossen habe.

Konstanz, 11. Febr. (Die Stumpen-schmuggler.) Ein Schweizer Agent, der mit drei Helfershelfern, darunter ein früherer Grenzbeamter) 19380 Päckchen Stumpen über die Grenze schmuggelte, wobei alle vier festgenommen wurden, ist samt seinen Helfern zu je 155.040 Mark Geldstrafe oder sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch wurde der Einzige der Stumpen ausgeprochen, die etwa einen Wert von 77.520 Mark hatten. Mit den Strafen einiger weiterer kleinerer Schmuggler sprach an diesem Tage die Strafkammer im ganzen Geschloß in der Höhe von 702.577 Mark aus und der Wert der eingezogenen Stumpen betrug 351.288 Mark, also über eine Million an einem Tage! Wenn alle Gerichte in Deutschland so zugriffen, würde der Schmuggel bald ein schlechtes Geschäft werden.

Berlin, 12. Febr. (Der Schieberpelz.) Eine neueartige Gaunerei betrieb eine frühere Verkäuferin namens Erna Frihe. Sie knüpfte in der Friedrichstraße Bekanntheiten mit Herren an, die einen Pelz trugen und ihr den Eindruck von Schiebern machten, und belegte mit ihnen Weinlokale. In jedem Falle war der Geliebte der F., ein Schlichter Paul Künze, der sich unauffällig in ihrer Nähe hielt, auch als Gast zur Stelle, und nahm an einem anderen Tische Platz. Beim Abgeben der Ueberkleidung wußte Erna Frihe es so einzurichten, daß sie die Marke in die Hände bekam. Während sie dann mit dem Herrn zechte, fand sich immer eine Gelegenheit, Künze die Marke zu gestehen. Dieser schloß hierauf nach einiger Zeit in den Pelz und verschwand mit seiner Geliebten. So gelang es dem Pärchen, eine ganze Anzahl wertvoller Pelze zu erbeuten, deren Verkauf ihm viel Geld einbrachte. Gestern wurden die Diebin und ihr Helfershelfer verhaftet.

Sorbus, 12. Febr. (W.B.) Der deutsche Schoner „Henning“ 120 Tonnen groß, aus Arnim bei Rappeln, der am 9. Januar Hamburg mit einer Ladung Eisen für Kopenhagen verließ, ist verschollen. Die Besatzung bestand aus dem Schiffer Renhoff und drei Mann.

Faule Buttergeschäfte fälschen Franzosen. In ein Lebensmittelgeschäft auf dem Odenweg in Frankfurt kamen die Galizier Friedmann, Nadelgast und Garmann, stellten sich als Franzosen vor und boten Butter an. Da die mitgebrachte Probe taubell war, bestellte das Geschäft einen Zentner, den die drei am Abend brachten. Die Butter bestand aus pfundweise in Schachteln, und die drei bauten sie so auf, daß oben auf gute Ware lag; alles andere war so gewässert und schlecht, daß sie der Betrugene auslieh, wobei er ein Quantum von 20 Pfund abgab. Die Galizier, die mit beispielloser Frechheit vor Gericht auftraten und jedem Zeugen Meineid vorwarfen, wollten glauben machen, daß sie die Butter in Mainz von einem französischen Sergeanten gekauft hätten. Sie weilen mit ihren Frauen zur Kur in Homburg, sind nach ihrer Angabe nur auf der Durchreise von Frankreich, wo sie den Krieg über sich aufrichteten, nach ihrer Heimat. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts auf Freisprechung, weil den Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß sie den verdorbenen Zustand der Butter gekannt hätten, kam das Gericht zur Überzeugung, daß hier ein ganz raffinierter Betrug vorliegt und zwar von Ausländern, die sich nur zu dem Zweck in Deutschland aufhalten, um sich durch derartige unsaubere Geschäfte auf Kosten des Publikums zu bereichern. Gegen jeden der drei Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befinden, wurde auf neun Monate Gefängnis erkannt, womit sie auch durchaus einverstanden waren. Sie erklärten, unter Verzicht auf Revision, ihre Strafe sofort antreten zu wollen.

Das Schwert ist zerbrochen!
Der Stimmzettel die Waffe im Grenzland.

Gib Deine

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!

Deutscher Schuhbund, Berlin N 38 52

Amtlicher Teil.

(Nr. 35 vom 14. Februar 1920.)

Zur Vermeidung von Doppelbesteuerung bei der Heranziehung von Arbeitern zu direkten Kommunalsteuern in Preußen und in Mecklenburg-Strelitz haben die Preussischen Minister des Innern und der Finanzen und das Mecklenburgische Ministerium, Abteilung des Innern, im Mecklenburg-Strelitz folgende Vereinbarung, deren Widerruf beiden Teilen freisteht, getroffen:

§ 1. Wenn unterverheiratete Arbeiter, die sich unter Beibehaltung ihres Wohnsitzes in einem der beiden Staaten im Dienste des anderen Staates des Erwerbs wegen aufhalten, nach den Vorschriften des Landesrechts von der Aufhebung der Gemeindegemeinde mit ihren nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb fließenden Einkünften zu auf das Einkommen gelegten Gemeindeabgaben herangezogen werden, so ist der bezeichnende Einkommen für den Zeitraum der Besteuerung

Simburger Anzeiger

gleichzeitiges Amtsblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rhingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 RM. ohne Postbefreiung.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24015 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1888 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur: Hans Antke,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Simburg a. L. Bahn.

Anzeigenpreis: die gespaltene 3-Millimeterzeile über deren
Raum 40 Hfg. Die 91 mm breite Reklamazeile 1.20 RM.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 35

Simburg, Samstag den 14. Februar 1920

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Richard Dehmel †

Richard Dehmels lieberer Mund hat sich für immer geschlossen. Eine Krankheit, deren Grund wohl schon im Schlingengraben gelegt wurde, hat den Dichter, 58-jährig, dahingerafft. Das ist ein Verlust, der bitter von der Gemeinde der deutschen Kunstfreunde empfunden werden wird. Als der größte deutsche Lyriker unserer Tage ragte er hervor und er war einer der wenigen unserer Literaten, von denen schon zu ihren Lebzeiten feststand, daß ihre Werke unvergänglich sein würden. Der Mensch Dehmel war dem Dichter ebenbürtig, ein ganz und gar Aufrechter, ein Charakter voller Seelenadel ist er gewesen. Voll Idealismus ist er 1914 als 52-jähriger freiwillig in den Kampf gezogen und hat alle Schrecken des Krieges heldenhaft auf sich genommen.

Ein halbes Leben brauchte Dehmel, um sich als Dichter durchzusetzen. Er war am 18. November 1863 in Wendisch-Bornsdorf als Sohn eines Förstlers geboren. Er leitete als Student eine „Jagdzeitung St. Hubertus“, war dann mehrere Jahre Sekretär des Verbandes deutscher Feuer-versicherungsgesellschaften und ließ sich als lyrischer Dichter anerkennen, in Blankenese nieder. Die leidenschaftlich durchglühenden Liebesgedichte seiner ersten Periode („Über die Liebe“, „Weiß und Welt“) waren es zuerst, die Richard Dehmel bekannt machten und eine neue Art der Anschauung wie der Form durchsetzten. Fröhliche Einfachheit und tadelnde Rindlichkeit spricht aus den Wilderblüthen „H. H. H.“, „Der Ring vergangen“ und „Der Wunsch“, die er zusammen mit seiner nun auch vor wenigen Monaten verstorbenen ersten Gattin Paula Oppenheim herausgab. In Strenge und Herzhaltigkeit tritt derselbe Dehmel in den Dichtungen der Manneszeit auf, in dem Epos „Zwei Menschen“, den „Verwandlungen der Venus“ und den „Betrachtungen über Kunst, Gott und die Welt“. Sein hartes soziales Empfinden ließ ihn mächtigste Verse für die Not des arbeitenden Volkes finden. Seine drei Dramen, „Der Wittenberg“, „Michael“, und „Menschentum“ haben die Bühne nicht erobern können. „Die Menschenfreunde“ wurden vor zwei Jahren im Berliner Pfeffertheater mit einem starken Achtungserfolg aufgeführt.

Wenn die Feder sich verdunkelt
Ist, wird mein Auge heller;
Schon versucht ein Stern zu funkeln
Und die Grillen flüsternd schneller.

Jeder Laut wird Silberreiter,
Das Gewohnte sonderbarer,
Hinterm Wald der Himmel bleicher,
Jeder Wispel hebt sich klarer.

Und du merkst es nicht im Schreiten,
Wie das Licht verdundelt;
Sich entringt den Dunkelheiten.
Plötzlich steht du überwältigt.

Was schulden wir den Reichsdeutschen?

Von Dr. Bernhard Dernburg, Reichsfinanzminister a. D.

In allen Dingen, die seine Zukunft angehen, muß Deutschland sich selbst helfen. Je weniger es auf andere hofft, desto besser. Wäre der Friede von Versailles auf, so finden wir neben unzähligen Verlusten und dauernden Lasten einige wenige dubiose, zweifelhafte Forderungen, die wir mit aller Kraft eindringlich machen müssen. Tun wir es nicht, so verlegen

wir höchste Pflichten. Diese Dubiosen sind die Abstimmungsgebiete in Schleswig, Ost- und Westpreußen und in Oberschlesien; ich nenne sie so, weil der Friedensvertrag sie so ansieht; während Landestelle, die von einer unzweifelhaft unbedeutenden Mehrheit bewohnt sind, ohne weiteres von unserem Lande abgetrennt wurden, hat man andere hartgesinnte Einwohner der Abstimmung unterworfen. Man gestattete uns, um diesen unseren bisherigen kulturellen und politischen Besitz zu schützen. Unsere Waffe ist der Stimmzettel und mit ihm kämpfen kann jeder, der in dem bedrohten Gebiet geboren ist und der ihn in rechter Stunde in seiner Geburts-gemeinde abgibt. Wer es also mit Deutschland gut meint, wer nicht alle und jede Widerstandskraft verloren hat, wer nicht willenlos ein Spiel zufälliger Umstände werden mag, der hat diese Waffe zu schwingen, darf bei der Abstimmung nicht fehlen.

Nicht alle, die im deutschen Reiche, besonders im Westen, zerstreut wohnen, können die Mittel aufbringen, um den weiten Weg in die alte Heimat an der Grenze im Norden und Osten zu machen; manchmal ist es nicht einer, würden es zwei sein müssen aus demselben Haushalt. Nicht jeder kann neben dem teuren Reisegeld, Verzeir und Unterhalt der Zurückbleibenden bedenken. Deshalb hat am 16. Dezember vor. Ja, im Reichstag sich ein Gesamtausschuß zur Ausbringung und Verteilung dieser Mittel gebildet. Er wird jetzt bei jedem Deutschen um sein Scherlein, und um ihm zu helfen, frage ich:

Weshalb muß jeder Deutsche mindestens den Arbeitslohn einer Stunde der „Grenz-Spende“ widmen? und ich antworte:

Um unserer eigenen Würde willen: Kein Fahrbreit Heimatsboden darf ohne Kampf aufgegeben werden.

Um unserer gefährdeten Volksgenossen willen: Es gilt die Entmutigten zu stärken, die Lauen zu ermuntern, mit dem guten Beispiel voranzugehen.

Um unserer politischen und wirtschaftlichen Zukunft willen: Wir können keinen deutschen Arm entbehren, der mithelfen will, in dem Kampf gegen die Not der Zukunft, um die Wiederaufrichtung einer politischen und sittlich starken und reifen Nation. Wir können keinen Morgen Landes entbehren, der dazu beitragen kann, Deutschland von der Zukunft und damit von der Gnade des Auslandes unabhängig zu machen.

Um der Zukunft der „unverloren“ bleibenden Deutschen willen: Das sind diejenigen, die entweder mit nichtbefragten Grenzgebieten abgetrennt sind oder jetzt, weil sie in der Minderheit blieben, abgetrennt werden. Gerade sie gilt es zu trösten und auszurufen, ihnen das Mitgefühl der Heimat handgreiflich zu zeigen, Bande zu schlingen, die sie auch unter fremder Herrschaft in ihrem nationalen und kulturellen Zugehörigkeitsbewußtsein erhalten.

Deshalb haben alle Deutschen ohne Unterschied die Aufgabe dafür zu sorgen, daß jeder Grenzdeutsche in seine Heimat reisen kann, damit er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seiner Stadt. Und alle aus den Grenzländern gebürtigen Deutschen haben die Pflicht, diese Reise zu tun, und wenn sie noch beschwerlicher wäre, als der Gang nach Bethlehem. Jetzt kommt die erste harte Probe, ob wir ein zerstückt und zerstückt Volk bleiben wollen, oder ob wir Reiter unserer Zukunft und unserer ererbten Landes würdig sein wollen. Die Antwort wird über Vieles entscheiden.

Goethe über Revolutionen.

Aus den Gesprächen mit Eckermann.

„Nennen Sie meine Aufregungen? Ich schreibe es zur Zeit der französischen Revolution und man kann es gewissermaßen als mein politisches Glaubensbekenntnis

Schon zwei Tage später erhielt Frau Grangl einen eingeschriebenen Brief von unbekannter Hand. Die „Auffine“ des Herrn Moders teilte ihr darin mit, daß Moders gestern Abend, als er bei ihr zu Besuch war, plötzlich erkrankt sei und sie ihn der besseren Pflege wegen vorläufig bei sich in ihrem Landhaus behalte. Die Wohnung wolle er einweilen noch beibehalten und sende mit gleicher Post die Anweisung die Miete bis 1. Juli.

15.

„Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, gedenkt die beliebte Opernsängerin, Fräulein Spira, sich mit Schluß dieser Spielzeit ins Privatleben zurückzuziehen. Wir würden sehr bedauern, wenn diese Nachricht auf Wahrheit beruhte. Publikum und Spielleitung würden dabei gleichermaßen verlieren. Denn Fräulein Spira ist nicht nur ein Liebling aller Opernbesucher, sondern durch gründliche musikalische Ausbildung, sympathisches Stimmmaterial und nie verlassendes Pflichtgefühl, auch eine der verlässlichsten Stützen des hiesigen Künstlerpersonals. Wie wir hören, macht denn auch die Spielleitung durch äußerste Entgegenkommen in bezug auf Urlaub und Gagenverhöhung alle Anstrengungen, Fräulein Spira zum Weiterbleiben zu bewegen. Leider bisher ohne Erfolg. Es heißt, daß Fräulein Spira's Nerven angegriffen seien durch das tragische Ende ihrer Freundin Helene Wildenroth deren Verlust sie nicht verwinden kann. In dessen hoffen wir noch immer, ein ausgiebiger Erholungsurlaub werde Fräulein Spira in den Stand setzen, der Stätte ihres künstlerischen Wirkens auch fernerhin treu zu bleiben.“

Diese Notiz, welche die Morgenblätter gebracht hatten, ging Fräulein Vera behändig im Kopf herum, während sie sich auf dem Weg zu Fräulein Spira befand.

Seit vier Wochen war sie deren Schülerin, fuhr wöchentlich zweimal deshalb von Wolfershausen herein und gab sich alle Mühe, ihrer Lehrerin auch sonst näher zu kommen. In diesem Bemühen unterstützte sie Tante Renate rühmlich, indem sie Vera, so oft es sich schied, von der Stunde ab-

holte und bestrebt war, die alten Jugendbeziehungen wieder aufleben zu lassen. Leider hatten beide Damen bisher wenig Erfolg zu verzeichnen. Fräulein Spira war zwar stets höflich und voll Liebenswürdigkeit, dabei aber äußerst zurückhaltend, was ihre persönlichen Angelegenheiten betraf. Besonders aber Helene Wildenroth und deren tragischen Tod vermied sie jedes Gespräch.

„Wenn Sie es gut mit mir meinen, dann sprechen Sie über diese ganze schreckliche Sache gar nicht“, sagte sie einmal, als Renate von Trolle einige Fragen über die Ermordete an sie richtete. „Es hat mich zu sehr angegriffen! Ich weiß ja auch gar nichts näheres und es war mir peinlich genug, daß ich dem Untersuchungsrichter Rede stehen mußte! Hauptsächlich, um dem Verede und der Fragerei meiner Belannten zu entgehen, schüttelte ich damals nach Hermannshöh zu Winters, und nahm längeren Urlaub. Auch jetzt, wo ich wieder in der Stadt lebe, verhehle ich hauptsächlich aus diesem Grunde fast mit niemandem.“

Sie sagte das hastig und nervös, während ein geheilter Ausdruck in ihre noch immer schönen dunklen Augen trat und die sonst stets lächelnden, sorgfältig mit Puder und Schminke behandelten Züge plötzlich scharf wurden. In diesem Augenblick sah sie trotz aller angewandten Ränke alt und verblüht aus, kaum jünger als Fräulein Renate.

„Da ist nichts zu machen“, sagte Vera später mühsam zu ihrer Tante. „Wir werden nie etwas aus ihr herausbekommen, was Vertie nützen könnte, und vergeuden nur unsere Zeit.“

Aber Tante Renate war anderer Meinung. „Gerade, daß sie Fragen fürchtet, und seit dem Verbrechen, hat sich zu beruhigen, immer nervöser wird, beweist doch, daß sie mehr weiß, als sie zugeben will. Wir müssen Geduld haben und die Zeit wirken lassen. Wie ich die Sache beurteile, kämpft die Spira innerlich einen schweren Seelenkampf, der ihr Nerven langsam aber sicher zermagt. Ich

solte und bestrebt war, die alten Jugendbeziehungen wieder aufleben zu lassen. „Wenn Sie es gut mit mir meinen, dann sprechen Sie über diese ganze schreckliche Sache gar nicht“, sagte sie einmal, als Renate von Trolle einige Fragen über die Ermordete an sie richtete. „Es hat mich zu sehr angegriffen! Ich weiß ja auch gar nichts näheres und es war mir peinlich genug, daß ich dem Untersuchungsrichter Rede stehen mußte! Hauptsächlich, um dem Verede und der Fragerei meiner Belannten zu entgehen, schüttelte ich damals nach Hermannshöh zu Winters, und nahm längeren Urlaub. Auch jetzt, wo ich wieder in der Stadt lebe, verhehle ich hauptsächlich aus diesem Grunde fast mit niemandem.“

Sie sagte das hastig und nervös, während ein geheilter Ausdruck in ihre noch immer schönen dunklen Augen trat und die sonst stets lächelnden, sorgfältig mit Puder und Schminke behandelten Züge plötzlich scharf wurden. In diesem Augenblick sah sie trotz aller angewandten Ränke alt und verblüht aus, kaum jünger als Fräulein Renate.

„Da ist nichts zu machen“, sagte Vera später mühsam zu ihrer Tante. „Wir werden nie etwas aus ihr herausbekommen, was Vertie nützen könnte, und vergeuden nur unsere Zeit.“

Aber Tante Renate war anderer Meinung. „Gerade, daß sie Fragen fürchtet, und seit dem Verbrechen, hat sich zu beruhigen, immer nervöser wird, beweist doch, daß sie mehr weiß, als sie zugeben will. Wir müssen Geduld haben und die Zeit wirken lassen. Wie ich die Sache beurteile, kämpft die Spira innerlich einen schweren Seelenkampf, der ihr Nerven langsam aber sicher zermagt. Ich

solte und bestrebt war, die alten Jugendbeziehungen wieder aufleben zu lassen. „Wenn Sie es gut mit mir meinen, dann sprechen Sie über diese ganze schreckliche Sache gar nicht“, sagte sie einmal, als Renate von Trolle einige Fragen über die Ermordete an sie richtete. „Es hat mich zu sehr angegriffen! Ich weiß ja auch gar nichts näheres und es war mir peinlich genug, daß ich dem Untersuchungsrichter Rede stehen mußte! Hauptsächlich, um dem Verede und der Fragerei meiner Belannten zu entgehen, schüttelte ich damals nach Hermannshöh zu Winters, und nahm längeren Urlaub. Auch jetzt, wo ich wieder in der Stadt lebe, verhehle ich hauptsächlich aus diesem Grunde fast mit niemandem.“

Sie sagte das hastig und nervös, während ein geheilter Ausdruck in ihre noch immer schönen dunklen Augen trat und die sonst stets lächelnden, sorgfältig mit Puder und Schminke behandelten Züge plötzlich scharf wurden. In diesem Augenblick sah sie trotz aller angewandten Ränke alt und verblüht aus, kaum jünger als Fräulein Renate.

„Da ist nichts zu machen“, sagte Vera später mühsam zu ihrer Tante. „Wir werden nie etwas aus ihr herausbekommen, was Vertie nützen könnte, und vergeuden nur unsere Zeit.“

Aber Tante Renate war anderer Meinung. „Gerade, daß sie Fragen fürchtet, und seit dem Verbrechen, hat sich zu beruhigen, immer nervöser wird, beweist doch, daß sie mehr weiß, als sie zugeben will. Wir müssen Geduld haben und die Zeit wirken lassen. Wie ich die Sache beurteile, kämpft die Spira innerlich einen schweren Seelenkampf, der ihr Nerven langsam aber sicher zermagt. Ich

Schuld und Sühne.

Originalroman von Erich Ebenheim.

(Nachdruck verboten.)

„Morgen bringe ich Ihnen das Spanholz wieder“, sagte Hempel, als alles fertig war. „Sie brauchen dann außer Ihrer Mutter gar niemand von dem schlimmen Streich Herrn Sparbachs zu sagen, sonst haben Sie zum Schaden noch Spott.“

„Da haben Sie sehr recht, Herr Moders. Nein, gewiß soll es niemand erfahren!“ Sie bedachte sich dann noch überschüssig für seine Hilfe und beide kehrten befriedigt in ihre Wohnungen zurück.

Das Holzstück mit dem Berliner Bahnstempel hob der Detektiv sorgfältig auf. Alles andere wurde noch im Laufe des Abends zu Brennholz verkleinert.

Während dieser Arbeit dachte Silas Hempel über die Ergebnisse dieses Tages nach.

Es war ein gutes Stück weiter gekommen, kein Zweifel. Er besaß ein Bild des Mörders und eine Spur, die nach Berlin wies.

Denn daß der Koffer von dort gekommen war, war gewiß kein Zufall. Auch hatte er die Gewißheit, daß mindestens eine Person hier den Mörder gekannt hatte und Auskunft über ihn geben konnte — Fräulein Spira.

Je länger Hempel über diesen Punkt nachdachte, desto klarer wurde ihm, daß Fräulein Spira's heimliche Zusammenkunft mit dem Rotblonden nur zwei Ursachen haben konnte: entweder Mithild am Mord oder Liebe.

In ersterem Fall würde man aus ihr wohl ein Gehändnis herauspressen können und so den eigentlichen Täter ergreifen. In letzterem Fall mußte sie wenigstens Auskunft über seine Person geben können und wußte vielleicht, wohin er sich gewandt habe.

Ihr mußte fortan alle Aufmerksamkeit gewidmet werden, während es hier im Hause wohl nicht mehr viel Neues zu ermitteln gab.

vielleicht für ein anderes als Gift. Alle Versuche, irgend eine ausländische Neuerung einzuführen, wozu das Bedürfnis nicht im tiefen Kern der eigenen Nation wurzelt, sind daher tödlich und alle beabsichtigten Revolutionen solcher Art ohne Erfolg; denn sie sind ohne Gott, der sich von solchen Putschereien zurückhält. Ja aber ein wirkliches Bedürfnis zu einer großen Revolution in einem Volke vorhanden, so ist Gott mit ihm, und sie gelingt."

Die alte bescheidene Geselligkeit.

In einer Ausstellung „einfacher Hausat" im Schöneberger Parkhaus werden auch eine Anzahl geschmackvoll gedachter Tischgezeigte, um Beispiele einer „Geselligkeit mit bescheidenen Mitteln zu bieten. Daß wir in unserem verarmten Lande wieder bescheiden werden müssen, ist eine Binsenwahrheit. Aber daß unter solcher Armseligkeit nicht die Geselligkeit zu leiden braucht, ja, daß sie gerade in solch beschränkten Formen am reichsten aufzublähen vermag, das ist eine Tatsache, auf die wir uns erst wieder besinnen müssen. Und doch lehrt das Beispiel der Vergangenheit, daß niemals in der deutschen Kultur die Innigkeit und Feinheit des gesellschaftlichen Zusammenlebens so groß war als in jenen Tagen, da das Leben sich in den bescheidensten Formen bewegte und die politische Stellung Deutschlands sehr gering war.

Der Baseler Philosoph Karl Joel hat in seinem vor dem Kriege erschienenen, aber heute erst so recht zeitgemäß gewordenen Buch „Antibarbarus" in dem er den nunmehr zusammengebrochenen früheren Gesellschaftsordnung einen ernsten Spiegel vorhält, betont, daß ein Hochstand der Literatur und Kultur stets mit einem Hochstand gesellschaftlichen Lebens verbunden ist. So fällt auch bei uns in Deutschland die Blüte der Geselligkeit mit der Blüte der Dichtung zusammen. Die deutschen „Salons", die zu Ende des 18. Jahrhunderts in Weimar und Berlin, aber ebenso auch in Münster und in Adnigsberg entstanden und zum erstenmal der französischen Gesellschaftskultur etwas Ebenbürtiges an die Seite stellten, sie bildeten den Nährboden für jene wundervolle Entfaltung der geistigen Kräfte, die unser klassisches Zeitalter auszeichnet. Wir haben längst aufgehört, in dem großen Kant einen trockenen und verschäfferten Bücherwurm zu sehen; wir wissen, daß der ostpreussische Weltweise eine ebenso feine wie bescheidene Geselligkeit pflegte. Täglich versammelte er zum Mittagmahl bei einfacher Bürgerkost Freunde um sich, deren Zahl zwischen der der „Grazien und der der Mäusen" schwankte. Rousseau und Männer der Praxis waren seine liebsten Genossen und alles „unpolierte Kautzchen" war ihm ein Schatz; er forderte, daß jeder nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich seine Bildung vollende und empfahl, zur Verbesserung der Sitten dringend den Verkehr mit gebildeten Damen.

Selbst Fichte, der rücksichtslose Demokrat, verlangt für jede geistige Entwicklung das „feinere Betragen der großen Welt" und schreibt einmal: „Was in der Gesellschaft entsteht, hat für die Praxis mehr Leben und Kraft, als das, was in der Abgeschlossenheit erzeugt wird." Und zu Goethes einfacher Abgeschlossenheit gehört als notwendige Ergänzung der wahrhaft großzügige und doch in so schlichter Art sich abspielende Verkehr, den er in seinem Haus am Frauenplan selbst pflegte; er entwickelte in seinen „Gesprächen", deren seltsame Väter; er entwickelte in seinen „Gesprächen", deren Sammlung uns heute ebenbürtig neben seinen Dichtungen steht, eine zugleich tiefinnige und gefällige Kunst der Unterhaltung, die stets das hohe Vorbild jeder Konversation bleiben wird. Der schwerbärtige Jacob Schiller, von dem Goethe sagte, daß er „in der Gesellschaft immer bedeutend und anziehend zu sprechen" wisse, bekennt: „Ich sehe oft Menschen bei mir, und zu meinem Wohlsein ist dies so nötig." „Biel Ausgaben machen Butterbrotgesellschaften nicht," berichtet er, und wirklich kann man sich nichts Bescheideneres denken als jene Abende um Schillers Tisch, bei denen seine Votte den Tee schenkte.

Wie einfach es damals in den Gesellschaften zugeht, zeigt auch die Erzählung Karoline von Humboldts, die als preussische Gesandtenfrau in Rom bereits stolz darauf war, wenn sie zum Tee Gebäd geben konnte. Die materiellen Genüsse wurden freilich reichlich aufgewogen durch die glänzende Unterhaltungsgabe ihres Gatten, der einen großen Kreis zu sich einlud. Damals vor hundert Jahren erblickte auch nach einem Wort Dithens „die glänzende Epoche der Berliner Gesellschaft". „Die Geselligkeit wurde zu einer vereinigten Kunst, wie seitdem nie wieder in Deutschland," sagt Treitschke. Dabei zählte aber die Madame Mendelssohn die Köstlichkeiten ihrer Gäste ab und bei den berühmten „ästhetischen Leers", bei denen ein H. v. Humboldt, Fichte, Schleiermacher usw. erschienen, wurde die Dünne des Getränks nur noch von der Durchsichtigkeit der dazu gereichten Butterbrote abgetroffen. In einem solch überaus schlichten Rahmen haben wir uns das hausfrauliche Walten der Kaiserin Viktoria zu denken, die als das unerreichte „Genie der Geselligkeit" gepriesen wird. Diese Frau, die mit Fichte und Schleiermacher zu philosophieren, mit Staatsmännern zu politisieren und mit Hofmännern zu klatschen verstand, vereinte alle Stände und alle Parteien in ihren Räumen. Volker

glaube, eines Tages wird sie die Herrschaft über sich verlieren und das Bedürfnis haben, sich irgend jemand mitzuteilen.

„Das wird aber dann Johanna Kolbe, ihre getreue Wirtschaftlerin sein und nicht wir!"

„Wer weiß. Die Kolbe ist bei aller Anhänglichkeit und Ergebenheit doch ganz ungebildet. Ein Dienstmädchen eben. Solche Leute wählt man nicht zu Vertrauten."

„Aber uns wird sie erst recht nicht dazu wählen."

„Warum nicht? Sie ahnt ja nichts von meinen Beziehungen zu Harby, und muß uns daher für ganz unbeteiligt an der Sache halten."

„Ich wollte doch lieber, wir könnten uns endlich wieder mit Herrn Hempel beraten! Es ist zu ärgerlich, daß er einfach fortzieht, ohne uns zu verständigen, und uns seitdem gar keine Nachricht zukommenläßt. Warst du gestern in seiner Wohnung nachfragen, wie du vorhattest, Tante?"

„Ja, und das glückliche Weib, seine Wirtschaftlerin, hat mich beinahe hinausgeworfen in ihrem Zorn über meine „ewige Fragererei". Hempel ist noch nicht zurückgekehrt und sie behauptet nicht zu wissen, wohin er reiste. Ich war dann noch in der Endersstraße und fragte nach „Herrn Moders", aber auch dort wußte man nichts Neues von ihm."

„Glaubst du, daß er in unserer Angelegenheit verwickelt ist?"

„Ich bin davon überzeugt! Wahrscheinlich fand er eine neue Spur, die er sogleich verfolgen mußte."

„Wo: wollen es hoffen! Weißt du, Tante, daß Harby nun schon volle zwei Monate in Untersuchungshaft sitzt? Und Papa glaubt an seine Schuld selber als je! Wenn du und Dr. Rannfeldt nicht wären, ich müßte verzweifeln!"

Stauben hat noch der junge „Euklow in ihr Haus junge deutsche Freigeister und Revolutionäre zugleich mit Ministern und Geheimräten eintreten. Ihr Salon wurde zu einem Reich der Verhängnis und des Ausgelichts, ihre Geselligkeit zu einer Friedensstunde, deren wir in unserem zerklüfteten sozialen Leben vor allem wieder bedürfen.

Psychologie im Polizeidienst.

Begabtenprüfung für Kriminalbeamte.

Die Psychologie im Dienste des Fahndungswesens, moderne Seelenkult, ausgeklügelte Einwirkung auf die optische Art auf den Verdächtigen; die Disziplin verbrochener Schwestern soll durch pädagogische Reize gelockt werden; so oft, so nachhaltig, bis das Schweigen sich in ein Geständnis löst. Der Mann hat einen Nord begangen: da ruft ihm das Grammophon das Wort „Nord" zu. „Wiederholen Sie!" — „Nord!" sagt der Begehrte. Oder wenn man ihm „Nord!" zuruft, läßt seine Angst das verdrängte Wort in „Nord" um. Man hat da eine ganze Reihe, ein ganzes System aufsteiger und optischer sogenannter „Reizwörter" konstruiert und — angeblich — auch manches Geständnis damit erreicht.

Seiner Sanitätsrat Dr. Albert Moll, der vor den Vertretern der Berliner Kriminalpolizei sein System entwickelte, verzichtet auf diese „Seelenkult" und stellt psychologische Forschungsergebnisse mittelbar in den Dienst der Fahndung, unmittelbar zugunsten der Ausbildung der Beamten. Es muß dafür gesorgt werden, daß die geeigneten in den Fahndungsdienst gestellt werden. Die Psychologie erleichtert ihre Ausbildung und Prüfung. Ein Beispiel: Es gibt unter 500 Ohren nicht zwei, die absolut gleich sind; es gibt auch nicht einen Beamten, der die Merkmale von hundert verschiedenen Ohren so im Gedächtnis behält, daß er den durch seine Ohren gekennzeichneten Verbrecher sofort herausfände. Um einen Verbrecher zu fassen, fehlt man heute 30 bis 40 Beamte auf seine Spur. Es genügt ein Dutzend, wenn diese zwölf eine ganz besondere Eignung und Ausbildung für den Fahndungsdienst aufweisen.

Nun haben Moll und sein Mitarbeiter Dr. Birowski Apparate konstruiert, die die für den Fahndungsdienst besonders wichtigen Eigenschaften mechanisch registrieren. Da sind „Gedächtnis-Automaten", mit denen leicht zu prüfen ist, welches Maß an physiognomischen Gedächtnis ein Bewerber besitzt. Ein „Schredapparat" misst — eine Feder schreibt genaue „Schredkurven" — die sensitive Heilseigenheit, ein anderer die motorische: stellt wissenschaftlich-statistisch genau fest, wie lange ein Schred in dem Gehirn eines Menschen braucht, sich in abweichende Tat umzuwandeln. Ein anderer Automat gibt sicheren Aufschluß über die Ruhe der Hand oder über das Ueberfluchtvermögen, über die Zielsicherheit oder über die Schwäche, optischen und akustischen Täuschungen zu unterliegen.

Wenn die Kriminalpolizei die für ihren Fahndungsdienst Begabtesten mit diesen Apparaten auswählt, meint Moll, so könnte die Zahl der Beamten vermindert, der Erfolg ihrer Arbeit vergrößert werden, denn jedem einzelnen könnte, nach der Art seiner besonderen Brauchbarkeit ein Spezialgebiet zugewiesen werden, auf dem er Meister wäre.

Oberregierungsrat Hoppe und Regierungsrat Dr. Weiß, die Leiter der Berliner Kriminalpolizei, zeigten lebhaftes Interesse und versprachen, die Anregungen des Wissenschaftlers ernstlich zu bedenken und sie, wenn irgend möglich, bald aus der „wohlwollenden Erwägung" in die Tat umzusetzen.

Wie alt ist der Mensch?

Mit der uralten Rätselfrage, wöher wir Menschenherkommen und wöher wir gehen, beschäftigt sich seit Rat Branca auf Grund des heutigen Standes der Wissenschaft in einem Aufsatz der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Revue". Inwieweit der Mensch und der Affe Brüder oder Vettern oder ganz entfernte Verwandte sind, dafür fehlt uns bis jetzt das feste Wissen. Auch bei dem feineren so viel besprochenen, auf Java gefundenen Pithecanthropus, der das langgesuchte Bindeglied zwischen Mensch und Affe und damit der Ahnherr des Menschengeschlechtes sein sollte, ist man sich heute darüber im Unklaren, ob er ein Mensch, oder ein Gibbon, ein Menschenaffe, war. Der Fund ist zudem geologisch viel zu jung, um in dem Entwicklungsgang des Menschen aus dem Tier das Bindeglied sein zu können, denn im Diluvium, dem der Pithecanthropus doch wohl angehört, war bereits der echte Mensch vorhanden. Das Reize des Menschen in Schichten der Tertiärformation gefunden worden sein, ist zwar vielfach behauptet worden, hat sich aber stets als ein Irrtum erwiesen. Auch die angeblichen Fußspuren von Menschen, die auf der Oberfläche tertiärer Schichten in Australien gefunden sein sollten, haben sich als ziemlich sicher nicht von Menschen herührend gezeigt. Aber selbst die Funde von angeblichen Steinwerkzeugen und Waffen des Menschen aus tertiärer Zeit haben sich stets als zweifelhaft herausgestellt. Gewiß sind diese Gegenstände tertiären Alters, aber es läßt sich nicht erkennen, ob es wirklich einfache Geräte des Menschen oder nur zufällig so geformte Feuersteine sind.

„Sei doch nicht so kleinmütig, Vera! Was sagt denn übrigens Dr. Rannfeldt? Er war doch neulich bei Harby?"

„Er ist felsenfest von seiner Unschuld überzeugt. So sehr wie wir. Aber sowohl er wie Vertie sind der Meinung, wenn der wahre Täter nicht gefunden werden kann, würde es sehr schwer halten, die vorliegenden Verdachtsgründe gegen Vertie zu entkräften."

„Darin haben sie recht. Nicht schwer, geradezu unmöglich würde es sein. Die Welt glaubt ja immer nur, was sie sieht."

„Acht Tage später fand die Notiz über Fräulein Spiras Entschluß, ihren Beruf aufzugeben, in den Zeitungen."

„Eigentlich sehr vernünftig von der Dame," bemerkte Herr von Trost beim Frühstückstisch, nachdem er die Nachricht laut vorgelesen hatte. „Sie wartet nicht erst, bis sie gegangen wird, und hat's schließlich auch nicht nötig, da sie ja reichlich zu leben hat."

Fräulein Renate blühte ihre Richte bedeutungsvoll an. „Ich glaube eher, daß es wirklich ihre Nerven sind, die sie zu dem Entschluß drängen," sagte sie bedächtig. „Die gute Amalie hat sich sehr verändert, und läßt sich sichtlich nicht wohl in ihrer Haut. Das bemerken Vera und ich in letzter Zeit nur zu deutlich. Manchmal sieht sie ordentlich verärgert vor sich hin, als seien ihre Gedanken ein bißchen verwirrt. Ja, fürchte, sie ist ernstlich krank."

„Dann müßte aber Vera doch schleunigh die Stunden bei ihr aufgeben," meinte Frau Saphire erschrocken. „Ich begreife überhaupt nicht, wie sie gerade darauf kam, jetzt singen zu lernen, und noch dazu bei der Spira, die schon immer überspannt war!"

(Fortsetzung folgt.)

Redenfalls läßt sich das Alter der Menschheit mit Sicherheit nicht weiter als in diluviale Zeiten zurückverfolgen. Dabei lassen sich genaue Angaben über das Alter des Menschen unmöglich machen. Die im Diluvium gefundenen Knochenreste des fossilen Menschen, die aus derselben Weltperiode stammen, den Spuren seiner Tätigkeit in Form von Waffen, Geräten und Feuersteinen können 10 000 Jahre alt sein, aber ebenfals auch 30 000 Jahre und noch älter. Wohl aber läßt sich annehmen, daß der Mensch damals noch eine sehr seltene Erscheinung auf Erden war, denn die Funde menschlicher Knochenreste sind überaus spärlich, die von Steinwaffen sehr viel häufiger. Die Zahl der Menschen, die heute auf der Erde leben, kann man mit etwa 1500 Millionen beziffern. Erhält sich die gegenwärtige Vermehrungszahl, so wird die Bevölkerung der Erde in noch nicht ganz 200 Jahren auf 6000 Millionen angewachsen sein, und dies dürfte die größte Zahl sein, die unsere Erde Nahrung spenden kann, falls es nicht gelingt, die Nahrung künstlich herzustellen. Wollte man nun mit derselben Vermehrungszahl zurück in die Vergangenheit rechnen, so läme man schon in einigen tausend Jahren auf Null, also auf den ersten Menschen. Nun liegt aber die diluviale Zeit zweifellos viel weiter zurück als nur einige tausend Jahre. Stammen doch die ältesten Menschen der geschichtlichen Kulturen aus Babylonien und Assyrien bereits aus einer Zeit, die mindestens 6000 Jahre zurückreicht. Das Menschengeschlecht muß also früher ungemessen viel langsamer gewachsen sein als heute, denn sonst hätte es schon vor Jahrtausenden jene Höchstmenge der Bevölkerung von 600 Millionen erreicht.

Die Ursache für diese langsame frühere Vermehrung ist nicht in der geringen Zahl der Geburten zu suchen, die so ständig abgenommen zu haben scheint, sondern vielmehr in der sehr viel größeren Zahl der Todesfälle, die durch Krankheiten, Hunger, Seuchen, Kriege und anderes Elend hervorgerufen wurde. Jedenfalls muß man nach dieser Berechnung annehmen, daß in diluviale Zeit nur verschwindend wenige Menschen die Erde bewohnten. Eine geringe Anzahl von Menschen führte damals in kleinen Trupps ein räuberisches Wanderleben; die elenden Waffen von Feuersteinen, die ihnen zur Verfügung standen, zerplitterten schnell und mußten dann fortgeworfen werden. So hat jeder einzelne Trupp im Lauf eines Menschenlebens an zahlreichen Orten die Spuren seiner Tätigkeit hinterlassen, und so ergibt sich die geringe Zahl der Menschenreste, die große Menge der vorliegenden Spuren. Aus den wenigen Resten, die aus dieser Urzeit der Menschheit erhalten sind, läßt sich aber doch deutlich erkennen, daß zwei Menschengruppen von völlig verschiedener Höhe der Entwicklung vorhanden waren. Ein kleiner Teil der Rasse deutet auf Menschen, deren Schädel, viel niedriger stehend, dem des Affen näher war, als der des heutigen europäischen Menschen. Der andere größere Teil der diluvialen Menschengruppe weist auf Menschen hin, die im Schädelbau schon so hoch entwickelt waren, wie der Europäer.

Die Erforschung der Tiersprache.

Der amerikanische Professor Garner, der Erfinder der Affensprache, dessen Tod gemeldet wird, hatte sich ein Arbeitsgebiet auserwählt, das uns zwar ein wenig merkwürdig anmuten mag, aber einer wissenschaftlichen Bedeutung nicht entbehrt. Wenn man auch nicht so weit geht wie dieser Gelehrte und den Tieren die Möglichkeit einer gegenseitigen Verständigung durch entwickelte Lautverbindungen zuspricht, die der menschlichen Sprache ähneln, so gibt es doch zweifellos sehr mannigfache Formen der Tiersprache, denen die Forschung bisher zu wenig Beachtung geschenkt hat. Auf diese Tatsache weist der bekannte Tierpsychologe Professor Bastian Schmid in einem Aufsatz „Neue Wege zur Erforschung der Tiersprache" in der Halbmonatsschrift „Natur" hin.

Am eingehendsten hat man sich bisher mit dem Gesang unserer Singvögel beschäftigt, der mit Sorgfalt in Noten festgelegt wurde. Aber über diese Festlegung in Noten und eine ungefähre Unterlegung von Lauten kam man auch auf diesem Gebiete nicht hinaus und hat z. B. die Lautgebung der weiblichen Vögel und die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten beider Geschlechter für verschiedene Gefühle, wie Lust, Schmerz, Ärger, Angst usw. übersehen. Die Erforschung der Tiersprache muß sich zunächst um eine rein phonetische Erfassung der Sprache bemühen und so dann um die Ausdeutung der Sprache als eines der Mittel tierischer Ausdrucksmöglichkeiten. Wenn man bisher die Tiersprache in menschliche Laute übertrug, so wurde eine Fülle von Vokabeln und Konsonanten verwendet, aber die das Tier überhaupt nicht verfügt, oder von Tönen, die häufig nichts anderes als Geräusche sind. Im „Aideridi" des Hahnenkreises gibt es eigentlich kein „A" und kein „I", niemand vermag das „A" in Ruckst oder im „Miau" der Katze ein „A" oder ein „I" festzustellen. Nur die phonographische Aufnahme und Wiedergabe der verschiedenen Laute bei Hund, Katze, Huhn usw. kann zu genaueren Ergebnissen führen. Nur dadurch werden wir in den Stand gesetzt, die Laute richtig zu beurteilen und die Irrtümer zu beseitigen, vielleicht auch die vergleichende Sprachforschung zu bereichern.

Durch solche phonetische Untersuchung der Tiersprache läßt sich auch allein die Gesamtzahl der einem Tier zur Verfügung stehenden Laute bestimmen. Die Zahl dieser Laute ist viel größer, als man gemeinhin annimmt. So spricht Darwin von fünf verschiedenen Lauten der Katze; sie kann aber sehr viel mehr hervorbringen. Auch beim Hahnenkreis liegt die Ziffer der hervorgebrachten Laute höher, als allgemein angenommen hat; so, die Sprache der erwachsenen Hühner und namentlich der Truthühner ist außerordentlich reich und mannigfaltig. Au diese Weise wird es auch möglich sein, den Stimmwechsel in der Pubertätszeit verschiedener Tiere sorgfältig zu beobachten und die Verschiedenheit der Geschlechter auch von dieser Seite kennen zu lernen. Dahin gehören z. B. die Krähentöne junger Hähne mit „belegter Stimme", die den künftigen Hennen eigentümlichen Laute, wie Gackern und Gluckern, und die beim Fressen sich äußernden Laute in ihrer von der Kindheit des Tieres abweichenden Art. Manche Laute vorfinden bei den heranwachsenden Tieren vollständig; andere Laute der jugendlichen Tiere erhalten sich in einer anderen Stimmlage beim nächsten Stadium.

Mit der Feststellung der Lautäußerung hat eine Beobachtung der körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten bei diesen Neuheuerungen herzugehen. Halten wir mit der phonographischen Aufnahme zugleich auch den körperlichen Ausdruck eines vor Schmerz heulenden Hundes in Wien, Gebärde, Körperhaltung, Schwanzbewegung usw. fest, so wird dadurch der Begriff „Tiersprache" außerordentlich erweitert. Werden solche Laute an phonographischem Wege anderen Hunden zu Gehör gebracht, so kann man feststellen, inwieweit diese Laute aufgeführt werden und wie der andere Hund darauf reagiert. Auch kann durch solche Experimente nachgewiesen werden, wie lange das tierische Gedächtnis menschliche Stimmen in Erinnerung behält, wie auf jugendliche Tiere noch nie gehörte Laute feindlicher und unsympathischer Tiere wirken und dergleichen mehr.

der Aufenthaltsgemeinde von der Wohnsitzgemeinde frei zu lassen.
§ 2. Wenn verheiratete Arbeiter, die sich unter Beibehaltung ihres Wohnsitzes in einem der beiden Staaten im Gebiete des anderen Staates des Erwerbes wegen aufhalten, nach den Vorschriften des Landesrechts der Besteuerung in der Aufenthaltsgemeinde unterliegen, so dürfen sie von dieser für das nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb fließende Einkommen nur mit der Hälfte der darauf entfallenden tarifmäßigen Steuerbefreiung zu den auf das Einkommen gelegten Gemeindeabgaben herangezogen werden, sofern sie eine Bescheinigung ihrer Heimatsbehörde darüber beibringen, daß sie an ihrem Wohnsitz im Heimatstaate Familienangehörige zurückgelassen haben, zu deren Unterhalt sie in Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht beitragen. In diesem Falle ist das bezeichnete Einkommen für den Zeitraum der Heranziehung in der Aufenthaltsgemeinde von der Wohnsitzgemeinde ebenfalls nur mit der Hälfte der darauf entfallenden tarifmäßigen Steuer zu besteuern.

Wird die Bescheinigung nicht erbracht, so ist der verheiratete Arbeiter wie ein unverheirateter im Sinne des § 1 zu behandeln.

§ 3. Diese Vereinbarung tritt mit Rückwirkung vom 1. April 1919 ab in Kraft. Besteht im Einzelfalle die Doppelbesteuerung schon seit einem früheren Zeitpunkt als dem 1. April 1919, so können die beteiligten Gemeinden miteinander abereinkommen, daß die nach den Bestimmungen dieser Vereinbarung vorzunehmende Regelung rückwirkende Kraft bis zu jenem früheren Zeitpunkt haben soll. Beim Widerspruch einer der beteiligten Gemeinden hat es bei der Rückwirkung bis zum 1. April 1919 zu verbleiben.

Die Preussischen Minister des Innern und der Finanzen und das Mecklenburgische Ministerium, Abteilung des Innern, in Neustrelitz werden alsobald die erforderlichen Anordnungen für die Gemeinden erlassen.

Berlin, den 31. Oktober 1919.

Der Preussische Finanzminister.

Der Preussische Minister des Innern.

Neustrelitz, den 11. November 1919.

Das Mecklenburgische Ministerium.

Abteilung des Innern.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises, und der neutralen Gemeinden.

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen um genaue Beachtung.

Limburg, den 12. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. M. 371.

Der zum Schöffen der Gemeinde Alsbach gewählte Josef Krämer aus Alsbach ist von mir verpflichtet worden.
Limburg, den 12. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der zum Schöffen der Gemeinde Wersbühl gewählte Josef Schneider aus Wersbühl ist von mir verpflichtet worden.
Limburg, den 12. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A. Nr. 1515.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

Sonntag (Quinquagesima), den 15. Februar 1920.

Im Dom um 8 Uhr 10 Min. Rindergottesdienst mit Predigt.

In der Stadtkirche 13stündiges Gebet. Um 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und erste hl. Messe, um 7, 8 und 11 1/2 Uhr Messen, um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 6 Uhr Schlussandacht.

In der Hospitalkirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.

In der Sophienkapelle des Heppelstifts um 8 1/2 Uhr hl. Messe.

An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse.

In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, um 8 Uhr hl. Messe. In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr hl. Messe.

In der Sophienkapelle des Heppelstifts um 8 1/2 Uhr hl. Messe.

Montag und Dienstag: Dreizehnstündiges Gebet in der Stadtkirche. Um 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und erste hl. Messe; 7 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr feierl. Hochamt. Abends 6 Uhr Schlussandacht. Am Dienstag abends 6 Uhr feierl. Schluß des Gebets mit Te Deum.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag (Quinquagesima), den 15. Februar 1920.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Predigt Odenaus. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt Odenaus.

Die Kirchenversammlung ist zum Besten der deutschen evangelischen Seemannsmission.

Vormittags 11 1/2 Uhr Rindergottesdienst, Pfarrer Ström.

Freitag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, Bibelstunde im evang. Gemeindehaus, Pfarrer Ström.

Die Bäckerei, Weierheidestraße, geöffnet wie sonst.

Die Amtswoche (Taufen und Trauungen) hat Pfarrer Ström.

Schuh-Waren

sehr preiswert

14/35

für

Herren, Damen und Kinder.

Konfirmanten-Schuhe

in grosser Auswahl.

Albert Kahn, Rückershausen.

Brennholz.

Ich kaufe jeden Posten zu höchsten Preisen und erbitte Angebot unter Angabe von Lieferzeit.

Fritz Frank,

Alshelm-Rheinhessen. 20/35

Aufruf!

an die Bürger von Limburg und die Besitzer der Umgegend!

Kammerjäger Niediek

Telefon 791

Vielefeld

Herrforderstr. 121

kommt dieser Tage wieder nach Limburg, um Ratten, Mäuse, Wühlmäuse und Hamstermäuse in den Gärten zu vertilgen durch Auslegen von Rattenpest-Bazillen, welcher für Menschen und Haustiere unschädlich ist, aber unter Nagetieren eine ansteckende Krankheit erweckt. Schwaben, Wanzen, Ratten, Ameisen usw. werden auch unter Garantie vertilgt. Übernehme auch die Vertilgung des Ungeziefers für ganze Gemeinden. Hunderte von Dankschreiben über jahrelangen Erfolg stehen zur Verfügung.

Bestellungen unter Kammerjäger Niediek an diese Zeitung senden oder direkt nach Vielefeld. 1/33

Karl Kessler,
Samenhandlung, Limburg (Lahn)

Gartensamereien

in bekannter guter Qualität eingetroffen. 4/16

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Asbach „Uralt“

Deutscher Cognac u. Deutsche Liköre
Rum, Arak- u. Cognac-
Verschnitte

wieder eingetroffen. 2/26

Peter Josef
Hammerschlag. Limburg (Lahn)
Fernruf 60.

Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist
NB. Alle Behandlungen werden nur durch mich persönlich ausgeführt.
Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium hergestellt.
Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.
Sprechstunden:
Von 9—12, 1—6, Sonntags von 9—12 Uhr.

Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Montag den 16. Febr., von 10 1/2—12 Uhr vormittags von Karten Nr. 601 bis 900, nachmittags von 2—3 1/2 Uhr von Karten Nr. 901 bis 1300.

Es wird pro Familie 1 Pfd. abgegeben. Preis pro Pfd. 3 M. 17/35 Schlachthofverwaltung.

Kaufe laufend neue u. gebr. Näh- u. Schreibmaschinen, Automobile, Zubehörsstücke, Magnete, Ver-gaser etc. 2/29

Fahrzeug-
Industrie Limburg a. L.
Nic. Hohn.

Wein Geschäftshaus

mit großem Laden und hellem Lagerraum in bester Geschäftslage Limburgs (neben dem Postamt) für jeden Geschäftsbetrieb geeignet, beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

W. A. Becker,
Del- und Fettwaren 12/32
Limburg, Nonnenmauer 1.

Metallbetten

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten. Polster an jeder Mann. Rat. frei. Kleinstmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Kino. Neum. 10.

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag:

Gewissen-

lose Bestien

II. Teil.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 18/35

Gingang nur Neumarkt.

Haus- und Kleinmädchen,

Zimmer- und Küchenmädchen, Köchinnen und Beisöckinnen, Monatsmädchen u. Putzfrauen erhalten für sofort und später kostenlos Stellung durch 19/35

Freiarbeitsnachweis
Limburg.

Arbeitsbücher
zu haben in der
Preisblatt-Druckerei.

Wickel- gamaschen

in verschiedenen Farben

neu eingetroffen.

Wilh. Behnard sen.

Limburg a. Lahn,

Kornmarkt 1.

6/17

Annahme für Färberei u. Druckerei!

Heinr. Wagner, Limburg a. d. L.

Abgabe der Sachen:

31 Frankfurterstraße 31 (Privatwohnung.)

Nicht im Laden.

Färben von Feinen echt indigoblan.

Drucken der Stoffe und Schürzen auf

Wunsch doppelseitig. 1/24

— Lieferzeit 14 Tage. —

Bütten, Züher, Cimer
und Buttermaschinen

in allen Größen vorrätig. 14/17

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)

Kücherei, Austr. I Nr. 4. Hinter der Turnhalle.

Für Knochen,
Lumpen,
altes Eisen,
Metalle etc.

— zahle stets die höchsten Preise. —

Johann Köster, Althändler.

Limburg, Römer 1.

14/25

Zigarettenhaus Jakobn,

Limburg, Domstraße 4.

Engl. und amerikan. Zigaretten,

Feinschnitt, Kautabak und Zigarren.

Nur gute Sorten. Billige Preise. 10/27

Kelter, tüchtige und erfahrene

Dreher

für dauernde Beschäftigung sucht 7/35

Maschinenfabrik Hahn, Niederlahnstein.



Eichen-Särge

in grosser Auswahl; 4/10

reichhaltiges Lager

Särge aller Art

Transport-Särge.

Uebernahme von

Ueberführungen u. Einäscherungen

Karl Fassbender, Limburg,

Rohrweg 3. — Telefon 262.

In der Nähe der Landesbank.

Für die vielen wohlthätigen Beweise herzlicher
Teilnahme während der Krankheit und bei der
Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden un-
geglückten teuren Verstorbenen,

Herrn Adolf Kaiser

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus,
ganz besonders den harmh. Brüdern für ihre liebe-
volle Pflege sowie für die gestifteten hl. Messen
und vielen Kranzspenden. 15/35

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, 13. Februar 1920.

Verbot des Fastnachtstreibens.

Mit Rücksicht auf die schwere Not, in welcher
sich unser Vaterland befindet, wird hierdurch aus ordnungs-
polizeilichen Gründen das Erscheinen von Masken, ver-
kleideten Personen und dergleichen auf den öffent-
lichen Straßen, Wegen, Plätzen und in öffentlichen Lokalen
an den Fastnachtstagen verboten.

Es darf wohl erwartet werden, daß die Einwohner
dem Ernste der Zeit Rechnung trägt und ein Einschreiten der
Sicherheitsbeamten nicht notwendig sein wird.

Limburg, den 13. Februar 1920.

13/35
Die Polizeiverwaltung.

Deutscher Beamtenbund.

Ortskartell Limburg (Lahn).

Am Samstag den 21. d. Mts., abends 7 Uhr

Allgemeine Versammlung

im evang. Gemeindehause.

Sämtliche Beamtinnen, Beamten und Beamtenvereinigungen,
welche dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen sind, werden
hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vortrag des Herrn Hammer über Beamten-
wirtschaftsfragen.
3. Verschiedenes.

4/35

Der Vorstand:
Beder. Ransch.

Von den angegebenen Zeitpunkten ab werden nachstehende
Schnellzüge eingelegt:

1. D 179 Frankfurt H. ab 9.46 abds., Friedberg 10.32,
Bad Nauheim 10.41, Siegen 11.24, Marburg 11.52, Berlin
Friedr.-Str. an 9.19 vorm. (Erstmalige Abfahrt von Frank-
furt am 16. 2.) D 180 Berlin Friedr.-Str. ab 9.10 abds.
Marburg ab 7.21 vorm., Siegen 8.04, Bad Nauheim 8.43,
Friedberg 8.51, Frankfurt H. an 9.30 vorm. (Erstmalige
Ankunft in Frankfurt am 17. 2.)

2. D 125 Koblenz ab 8.40 abds., N. Lahnstein 8.53,
Bad Ems 9.12, Diez 9.49, Limburg 9.52, Wehlar 10.59,
Siegen an 11.15 abds. (Erstmalige Abfahrt am 17. 2.)
D 126 Siegen ab 8.19 vorm., Wehlar 8.36, Limburg 9.40,
Diez 9.53, Bad Ems 10.25, N. Lahnstein 10.47, Koblenz
an 10.55 vorm. (Erstmalige Abfahrt am 17. 2.)

8/35 Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Stammholz-Verkauf.

Das im Gemeindefeld Mühlbach liegende
Eigenstammholz, 62 Stämme von 47,47 fkm.,
soll im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden.

Die Gebote sind bis zum

23. Februar l. Js., nachmittags 1 Uhr
mit der Aufschrift „Holzverkauf“ dem Bürgermeisteramt in Mühl-
bach einzureichen mit der Erklärung, daß Bieter die Verkaufs-
bedingungen als bindend für sich anerkennt.

Die Öffnung der Angebote erfolgt am gleichen Tage nach-
mittags um 1 1/2 Uhr auf dem Bürgermeisteramt hieselbst.
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Mühlbach, den 10. Februar 1920.

5/35

Blant, Bürgermeister.

Eine größere Anzahl Knaben,

die das Dreher-, Sattler-, Schlosser-, Schmiede-, Schreiner-,
Schuhmacher-, Spengler- und Wagnerhandwerk erlernen
wollen, suchen für Eltern

22/35

Lehrstellen.

Anmeldung offener Lehrstellen nimmt entgegen
Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Kreisarbeitsnachweis Limburg.



Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen.

9/7

Rohschlachtere Adam Wick,
Limburg, Hofmarkt 2.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1919 beträgt für die Feuerversicherung:

60 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, auf die Einbruchdiebstahl-Versicherung entfällt mit Rücksicht auf
den außerordentlich ungünstigen Verlauf dieses Versicherungszweiges in diesem Jahre kein Ueberschuß.
Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der
Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Ankunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen:

Limburg.	J. Wenz, Oberstadtssekretär, Parkstr. 14.
Hachenburg.	Carl Pickel, Kaufmann.
Selters.	Ernst Kaulbach, Vorschussvereinskassierer.
Montabaur.	Rudolf Conradi, Albertstrasse 1.
Hadamar.	Sekretär Julius Gasteyer.

Mühlenwerke Gebr. Pfeiffer, Diex a. L.

Verarbeitung von

Baier ohne Mahlschein zu Ia. Halbflocken.

Gerste mit Mahlschein zu Graupen.

Zur Reise genügt der von der Ortsbehörde auszustellende
sogenannte „Passersatz“.

5/25

Turnverein E. V.

Fastnachtdienstag, abends 7 1/2 Uhr
in der Turnhalle

Tanzkränzchen.

Wir laden hierzu die Mitglieder mit ihren
Familienangehörigen ein.

11/35

Einführungen nur in beschränktem Masse ge-
stattet.

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“ Limburg.

Die Mitglieder nebst Angehörigen werden
hiermit zu dem am Fastnachtsamstag von
nachmittags 4 Uhr im „Schützengarten“
stattfindenden

Kostümierten Tanzkränzchen

freundlichst eingeladen.

Einführungen sind gestattet.

2/35

Der Vorstand.

Turnhalle Limburg.

Am Fastnachtsamstag

von nachmittags 3 Uhr ab

12/35

gutbesetzte Tanzmusik.

Auf, auf nach Staffel!

Dort findet am Sonntag, 15. Febr. 1920
von 3 Uhr nachmittags ab

große Tanzbelustigung

statt. Abends von 7 Uhr 11 Minuten an

großer Maskenball.

Eintritt: jede Person 1 Mt. 50 Pfg.

Belästigung der Masken ist strengstens untersagt.

9/35

Der Vorstand

des Turnvereins Staffel.

Gasthaus „Zum Fahnen“, Limburg

Inh.: Jakob Antony.

Fastnacht-Sonntag, den 15. d. Mts.,

ab 3 Uhr

16/35

Grosse öffentliche Tanzbelustigung.

Musik: Kapelle Rittler.

Eintritt frei.

Spiegelglatter Boden.

Verloren!!

Auf dem Wege von Dau-
borner Mühle nach Bahnhof
Niederfelders ein Zigarren-
Etui (mit Leder) verloren.
Gegen gute Belohnung ab-
zugeben. 21/35

Limburg, Domplatz 6.

Handleiterwagen

sehr solide kräftige Arbeit,
stets vorrätig bei 11/2

3/35 | B. Sommer, Neumarkt 7.

Restaurant Wilhelmshöhe.

Sonntag, den 15. Febr.
(Fastnacht) von 3 Uhr ab:



Tanz.

Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein

Victor Conradi.

1/35

APOLLO-THEATER.

Samstag den 14., Montag den 16. und Dienstag
den 17. 2. von 6 Uhr,
Sonntag den 15. 2. von 3 Uhr:

Tausend u. eine Frau

Ein Bild aus dem Leben in 6 Teilen
von Iwa Raffey.

6/35

Einlage.

Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Deutscher Kleesamen, Ewiger Kleesamen, Dickwurzsamen

empfiehlt

8/32

Karl Reßler, Limburg.

Sie haben

sicher noch zu Hause

Lumpen, Wolle, Knochen oder altes Eisen.

Auch haben Sie

sicher schon oft gehört, daß

Schmidt's

Römer 14 Althandlung Römer 14

die höchsten Preise bezahlt.

Bestellungen werden sofort erledigt.
(Karte genügt).

7/32

Sämtliche Bürstenwaren

in Ia. Friedensqualität, sowie

Kotosbesen, Kotosmatten, Koto-
haarbese, Handseger,
Ia. Schenertücher, Fensterleder,
Raffiabast billigst

en gros J. Schupp, Seilerei. en detail

Limburg, Frankfurterstr. 15.

— Fernruf 277. —

7/32



Praxis für Zahnleidende

Dentist Lindner

Bahnstation (Marstr.)

vormalig Bahnstationer Meister.

Sprechzeit: Montag, Mittwoch und Freitag
von 9 1/2 bis 5 Uhr.

17/23

Spez.: gaumenspreier, feststehender Zahnersatz, Brücken und
Kronen mit Garantie.